

ERGEBNISSE DER PROVENIENZFORSCHUNG AN DER FACHBEREICHSBIBLIOTHEK JUDAISTIK DER UNIVERSITÄT WIEN

Die Fachbereichsbibliothek Judaistik (FB) ist eine Teilbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. Sie entstand im Zuge der Gründung des Instituts für Judaistik der Universität Wien, das 1966 aus dem Institut für Orientalistik (gegründet 1887) hervorging. Die FB könnte somit als Fallbeispiel für eine Bibliothek gesehen werden, deren spätes Gründungsdatum suggeriert, dass eine Provenienzforschung nicht nötig wäre. Jedoch alleine die Tatsache, dass die Bestände durch Übernahmen aus anderen Bibliotheken und durch antiquarischen Ankauf angereichert sind, und dass bereits restituierte Bestände als Geschenke an die FB kamen sowie die Geschichte der Vorläuferinstitution Orientalistik und der handelnden Personen ergeben ein sensibles und komplexes Gemenge an Problemstellungen.

Bei ihrer Gründung erhielt die Bibliothek des Instituts für Judaistik die unter den Siglen »Hebr.« bzw. »Sem.« insignierten Bücher aus der Bibliothek des Orientalischen Instituts der Universität Wien geschenkt. Auf Grund der NS- und SS-Nähe des ehemaligen Institutsleiters der Orientalistik, Viktor Christian (1885–1963)¹, müssen diese übernommenen Bestände als besonders verdächtig gelten. In den ersten Jahren wurden von der Judaistikbibliothek hauptsächlich Neuerscheinungen gekauft. In den 1970er Jahren wurden auch immer wieder Antiquariatsankäufe, z.B. bei der Buchhandlung Schaden oder Ben Arza in Jerusalem getätigt. Inventarbücher wurden erst ab 1983 geführt, davor schrieb man teilweise die Inventarnummer nur ins Buch oder auf die Katalogzettel. In kleineren Teilen des Altbestands (Erwerbungen aus den 1960er und 1970er Jahren) fehlen die Inventarnummern allerdings. 1997 wurde die Bibliothek zur »Fachbibliothek

1 Das Orientalische Institut der Universität Wien wurde in den Jahren 1933/34 und von 1936 bis 1945 von Viktor Christian geleitet. Christian war SS-Sturmabführer und leitete in der NS-Zeit als Dekan die Philosophischen Fakultät und war gleichzeitig im SS-Ahnenerbe aktiv. Zu Christian vgl. beispielhaft Irene Maria Leitner: »Bis an die Grenzen des Möglichen«: Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der Philosophischen Fakultät 1938–1943. In: Mitchell G. Ash, Wolfram Nieß, Ramon Pils (Hg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2010, S. 49–77; Gerd Simon: Tödlicher Bücherwahn. Der letzte Universitätsrektor im 3. Reich und der Tod seines Kollegen Norbert Jokl. [s. L.; o. J.] <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/buecherwahn.pdf> (Stand: 28.6.2011).

für Judaistik« umgewandelt. 2004/2005 erfolgte die Umbenennung zur »Fachbereichsbibliothek Judaistik«.

Die Bestände der Fachbereichsbibliothek Judaistik umfassen heute (Stand 2010) etwa 19.000 Druckschriftenbände (Monographien, Reihenwerke, Periodika), an die 50 laufende Fachzeitschriften, und einen wachsenden Bestand an AV-Medien.² Inhaltlich reflektieren die Bestände den Facettenreichtum der Judaistik: Antike Geschichte des Judentums (»Zweiter Tempel«), Qumran und andere Aspekte der Hebräischen Bibel, rabbinische Literatur, mittelalterliche Exegese und Philosophie, Hebräische/Aramäische Wörterbücher und Grammatiken, Kabbalah, Austriaca und jüdische Philosophie vom Mittelalter zur Moderne. Hinzu kommen: Körper- und Geschlechtsidentität; Medizin und Reproduktionstechnologie im Bezug zur jüdischen Ethik und praktischen Halakhah; Geschichte und Kultur lokaler jüdischer Gemeinden innerhalb und außerhalb Europas; jüdische Geschichtsbetrachtung und -schreibung; Kultur und Gesellschaft Israels.³

PROVENIENZFORSCHUNG

Da bereits die meisten Werke im Bibliothekssystem katalogisiert waren, konnte im Rahmen der Provenienzforschung eine entsprechende Abfrage aller Bücher mit Erscheinungsjahr bis 1945 (ca. 1.000 Bände)⁴ der FB durchgeführt werden. Diese Liste diente im Oktober 2006 als Ausgangspunkt für die autoptische Durchsicht der Bibliotheksbestände.

Als Inventarbücher sind die der Orientalistik ab 1941, v.a. das »Akzessionsverzeichnis 1941–1955« ist hier zu nennen, und jene der FB Judaistik ab 1983 vorhanden. Die systematische Durchsicht der Inventarbücher sowie die Autopsie⁵ der Bücher, die vor 1945 erschienen sind, ergaben etwa 30 unterschiedliche Vorbesitzereinträge und mögliche Hinweise auf bedenkliche Erwerbungen.

2 Vgl. Fachbereichsbibliothek Judaistik. Informationsbroschüre hg. von der Universität Wien, Stand: August 2010.

3 Vgl. die Website der FB Judaistik unter http://bibliothek.univie.ac.at/fb-judaistik/geschichte_und_bestaende.html (Stand: 15.6.2011).

4 Excelliste a089-vor1946 mit Stand vom 26.5.2006 (mit herzlichen Dank an Christian Authried).

5 Es sei hier explizit darauf verwiesen, dass die autoptische Erfassung der Bücher auch an ganz praktische Grenzen stößt, wenn z.B. mehrere Schichten von Etiketten übereinander geklebt sind. Eine massive Manipulation, wie sie das Ablösen dieser Schichten darstellen würde, um die darunterliegenden Etiketten eventuell lesen zu können, wird im Normalfall nicht durchgeführt.

In den Kriegsjahren wurden am Orientalischen Institut umfangreiche Raubgut-Bestände des Ahnenerbes requiriert, die unmittelbar nach Kriegsende im Mai 1945 in 44 Kisten von Kurt Schubert an die IKG Wien übergeben⁶ und zum Großteil durch die IKG Wien⁷ nach Israel verschickt wurden.⁸ Prinzipiell sollte keines dieser Bücher in der Orientalistik einsigniert – d.h. gestempelt und mit einer Inventarnummer versehen – werden (von einzelnen offensichtlich irrtümlich zustande gekommenen Ausnahmen abgesehen), die Bücher bekamen aber Etiketten mit dem Aufdruck »Leihgabe Ahnenerbe«.

Wie das Akzessionsverzeichnis der Orientalistik 1941–1955 zeigt, wurden 1948 auch Geschenke der Israelitischen Kultusgemeinde in die Bibliothek aufgenommen. Auch im Gespräch mit Kurt Schubert⁹ (1923–2007), dem Gründer des Instituts für Judaistik, spricht er von diesen Dubletten der IKG Wien, die ans Institut kamen. Auch weitere Dubletten der IKG Wien, die in den 1960er oder 1970er Jahren als Dauerleihgabe ans Institut kamen, wurden im Jahr 2000 als endgültige Übergabe bestätigt und die bis dahin unbearbeiteten Bücher in die Bibliothek einsigniert.

»RAUBGUT« AN DER FB?

Die Rolle Kurt Schuberts bei der »Rettung« der Bestände der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt und der Israelitischen Kultusgemeinde ist mehrfach beschrie-

6 Vgl. Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien: Czernin 2002, S. 156–161; Ingo Zechner: Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Entstehung – Entziehung – Restitution und so genannte »herrenlose« Bücher. In: Murray G. Hall, Christina Köstner, Margot Werner (Hg.): Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 2004, S. 82–103, hier S. 89f.

7 Vom Orientalischen Institut aus der »Leihgabe Ahnenerbe« aus der beschlagnahmten Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde zurückgegebene Bände sind heute auch in der Bibliothek des Jüdischen Museums der Stadt Wien zu finden. Vgl. Bernhard Purin (Hg.): Beschlagnahmt. Die Sammlung des Wiener Jüdischen Museums nach 1938. Wien: Jüdisches Museum der Stadt Wien 1995, S. 74. Allgemein zu der Bibliothek des Jüdischen Museums Wien siehe Werner Hanak-Lettner: Phantombibliothek und Bücherasyl. Ein Ausstellungskonzept als Einblick in die Bibliothek des Jüdischen Museum Wien. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008, S. 189–208.

8 Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 162–164.

9 Gespräch mit Kurt Schubert von Stefan Alker und Christina Köstner, 22.11.2006 (unveröffentlicht) im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.

ben.¹⁰ Diese Rolle wird auch im Zusammenhang mit einer Debatte zu Brüchen und Kontinuitäten im Bereich der Wissenschaftsgeschichte sowie der Institutionengeschichte von »Orientalistik« und »Judaistik« an der Universität Wien zum Teil äußerst kontrovers gesehen und diskutiert.

Als jüngster Ausgangspunkt kann eine Textpassage des Historikers Dirk Rupnow gesehen werden, der zu der Zeit gerade für seine Habilitationsschrift forschte¹¹, in der er über die Judaistik als »Judenforschung« im Dritten Reich arbeitete und dabei die Doktorvaterschaft Viktor Christians des Institutsgründers Kurt Schubert und die Gründung des Instituts für Judaistik thematisierte:¹²

Die Grundlagen für die Nachkriegseinrichtungen waren hier bereits vor 1945 gelegt worden: mit der Ausbildung von Studenten und dem Raub von Bibliotheken aus jüdischem Gemeinde- und Privatbesitz, der nach Kriegsende als »Bücherrettung« interpretiert werden konnte. Die Umwidmung von Bibliotheken hatte ja bereits im »Dritten Reich« bei der Formierung der »Judenforschung« eine wichtige Rolle gespielt. Die Nachkriegsjudaistik baut in diesem Fall ganz konkret auf die Vorarbeiten nationalsozialistischer antijüdischer Wissenschaft auf, die unter den veränderten Bedingungen leicht umgedeutet werden konnten. Rückblickend konnte die Beschäftigung mit jüdischer Geschichte und Kultur, Religion und Sprache im »Dritten Reich«, parallel zu antijüdischer Propaganda und Politik, als »Zeichen des geistigen Protests gegen das NS-Regime« gelesen werden, wenn man ihre Bindung an die nationalsozialistische Ideologie und ihre Komplizenschaft mit antijüdischer Politik ausblendete.

Die darauf folgende Diskussion zwischen dem Institut für Judaistik, der Fachbereichsbibliothek und Rupnow verweist auf die hohe Sensibilität der Materie.¹³

10 Kurt Schubert: Die Wiedereröffnung der Universität Wien im Mai 1945. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »625 Jahre Universität Wien« am 10. Mai 1990 im Kleinen Festsaal der Universität Wien. Wien: Archiv d. Univ. Wien 1991 (= Wiener Universitätsreden, N.F. 1); Kurt Schubert: Erlebte Geschichte. Zur Erinnerung an Kurt Schubert. Wien 2007 (unveröffentl. Manuskript, erhältlich unter: www.kurt-ursula-schubert.at, Stand: 11.9.2010). Vgl. auch Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 156–161.

11 Diese liegt mittlerweile in der Druckfassung vor. Vgl. Dirk Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie. Baden-Baden: Nomos 2011 (= Historische Grundlagen der Moderne. Autoritäre Regime und Diktaturen 4) [Zugl.: Univ. Wien, Habil.-Schr., 2009].

12 Dirk Rupnow: Antijüdische Wissenschaft im »Dritten Reich« – Wege, Probleme und Perspektiven der Forschung. In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts 5 (2006), S. 539–598, hier S. 569.

13 Vgl. Monika Schreiber: A response to Susannah Heschel. In: Review of Rabbinic Judaism 13 (2010) 2, S. 231–235, hier S. 231–234. [Anmerkung: Der dabei angeführte unveröffentlichte

Obwohl die Situation nach verschiedenen Gesprächen zwischen den Parteien beruhigt schien¹⁴, spitzte sich die Kontroverse noch einmal zu, als die Historikerin Susannah Heschel in einem Artikel in der Zeitschrift *Review of Rabbinic Judaism* Kurt Schubert als SS- und Ahnenerbe-Mitglied und die Bibliothek des Instituts für Judaistik als auf Raubgut gegründet bezeichnete.¹⁵

An example is the University of Vienna, where Kurt Schubert, who had been a member of the SS (Sic!) and a member of the SS Ahnenerbe (Sic!), received his doctorate in Oriental Studies shortly before the end of the war, and helped establish an Institut für Judaistik at the University, which he directed from 1966 until his retirement in 1993. The Institut's library was built on books confiscated from Jews (Sic!) during the Third Reich and its topics of research, while claiming to repudiate the antisemitism of the Nazi era, constituted a continuation of Nazi concerns with Jewish history, religion, and language, as the historian Dirk Rupnow has pointed out.

Allein im folgenden Heft der Zeitschrift waren dem Thema gleich drei Beiträge gewidmet, wobei Heschel in ihrem Beitrag vertieft auf die Rolle von Viktor Christian und Kurt Schubert einging, jedoch auch an einer Stelle ihr Zitat zurücknahm, in dem sie erklärte: »Unlike Viktor Christian, Schubert was not a member of the NSDAP, the SS, the SA, or any other Nazi-affiliated organization.«¹⁶ Auch Rupnow äußert sich darin kalmierend und positiv über die rasche Rückgabe der Bücher nach dem Krieg, wobei er auch auf die Provenienzforschung Bezug nimmt:¹⁷

Unfortunately, Susannah Heschel unintentionally misread my short passage in the Simon Dubnow Institute Yearbook 5 (2006). Kurt Schubert was never a member of the SS. And Schreiber rightly details the results of a recent provenance research project at the various libraries at the University of Vienna, including the Department of Judaic Studies and its holdings. The books looted from Jewish communities and individuals were handed over to the Jewish Community in Vienna shortly after the end of the war – a rather remarkable step compared to what happened at other places.

te Brief von Dirk Rupnow an das Institut für Judaistik, 2.5.2007, liegt dem Verfasser in Kopie vor.]

- 14 So wurde etwa auch das Institut für Judaistik in die Habilitationskommission von Dirk Rupnow mit eingebunden und die Lehrbefugnis schließlich einstimmig erteilt
- 15 Susannah Heschel: The impact of nazism on german rabbinic scholarship: a response to Robert P. Ericksen. In: *Review of Rabbinic Judaism* 13 (2010) 1, S. 76–87, hier S. 86.
- 16 Susannah Heschel: Jewish studies in the Third Reich: A brief glance at Viktor Christian and Kurt Schubert. In: *Review of Rabbinic Judaism* 13 (2010) 2, S. 236–249, hier S. 244.
- 17 Dirk Rupnow: A response to Monika Schreiber. In: *Review of Rabbinic Judaism* 13 (2010) 2, S. 250–252, hier S. 250.

Um die Frage des »Raubgutbesitzes« an der FB Judaistik zu klären, fasste die Bibliotheksleiterin Monika Schreiber die vorläufigen Ergebnisse¹⁸ des Provenienzforschungsprojekts an der FB Judaistik zusammen:¹⁹

Based on the detailed autopsies made by Köstner, Alkner [Sic!], and Stumpf, only 77 books were even set aside for further examination. That is to say that the big bulk of the Library's pre-1946 holdings—more than 900 out of 1000—failed to rouse even the faintest suspicion of being of dubious origin. By the same token, a book's having made it to the list of 77 questionable acquisitions does not necessarily mean it is in fact a piece of loot. Indeed, as far as I can affirm at this point, many entries are most certainly not. 17 entries, for instance, mention verified gifts presented by the *Israelitische Kultusgemeinde* to Schubert and the *Institut für Judaistik* respectively, in 1948 and the 1960s and 1970s.^[20] Others have over the last forty years been acquired in good faith from renowned specialist antiquarians, such as Antiquariaat Spinoza, Amsterdam, Antiquariat Reinhardt in Halle/Westfalen, Germany, Antiquariat Nachlat Benyamin, Tel Aviv, Antiquariat Löcker, Vienna, and others. Granted, old books do have their histories; thus even legitimate antiquarian articles might have been confiscated from Jews anywhere in Europe during the Nazi Period; this is why some of our antiquarian books even appear on that list.^[21] Other books from among the 77 fail to yield sufficiently precise conclusions concerning their source of acquisition without, however, showing any other signs of a loot history.^[22] Whatever their specific qualities, all those books either have already been examined and cleared by the specialists or will yet be examined.

That said, the provenance research project has identified problematic items. But these are extremely few and far between. Two books have been identified that bear the label »*Leihgabe* (loan) *Ahnenerbe*.« These are obviously remnants of the collections appropriated by Viktor Christian for the Oriental Studies Library, and they have mistakenly escaped post-war re-

18 Projekt Provenienzforschung / Fachbereichs- und Institutsbibliotheken der Universitätsbibliothek Wien, Provenienzbericht zur FB Judaistik. Zusammengestellt von Markus Stumpf, Stand 26.2.2009. [Interner, nicht veröffentlichter Projektbericht.]

19 Schreiber: A response to Susannah Heschel (Anm. 13), S. 231–235, hier S. 234f.

20 Während der Autopsie wurden alle entsprechenden Spuren dokumentiert. Siehe dazu den später folgenden Absatz »Geschenke der IKG Wien«.

21 Das Antiquariatsproblem und das Problem des gutgläubigen Erwerbs betrifft jede Bibliothek und wird im Forschungsdiskurs breit diskutiert. Siehe beispielhaft dazu den Beitrag von Walter Mentzel über NS-Antiquariate im vorliegenden Band.

22 Siehe dazu etwa den später folgenden Absatz »Verlag Töpelmann / de Gruyter«.

stitution.^[23] Another three volumes have been identified as probable loot, though unrelated to those specific collections.^[24] This makes five volumes that probably were given to the University of Vienna during the Nazi period as part of larger bodies of loot from Jewish homes, institutions, and businesses and that were elements of the basic Hebraica Library given to the *Institut für Judaistik* upon its split from the *Institut für Orientalistik* in 1966. More books of this kind have not been identified; neither are there any traces of them.^[25] The five books have been set aside for return, as great efforts are made to identify and locate possible heirs. The publication of the final report of the Vienna University Library's provenance research project is due in about 2012. For the time being, the reports are preliminary and admittedly not easily accessible to students of the subject from abroad.

Die Diskussion über Kurt Schubert wird weitergehen, kann aber jedenfalls kaum und nur unzureichend an den Beständen der FB Judaistik festgemacht werden. Vielmehr ist die Rolle des Orientalischen Instituts der Universität Wien und der dort handelnden Personen zu hinterfragen.²⁶ Die Israelitische Kultusgemeinde Wien jedenfalls bedankte sich 1949 geradezu euphorisch und enthusiastisch beim Orientalischen Institut:²⁷

Die mit der symbolischen Uebergabe eines Teiles der durch Ihre Funktionäre sichergestellten Bücher unserer Gemeindebibliothek an den Vertreter des Staates ISRAEL verbundenen Kundgebungen aller beteiligten Faktoren brachten die grosse Bedeutung Ihres Rettungswerkes zum Ausdruck. [...] Welch' segensreiche Folgen Ihre edle Tat auf wissenschaftlichem Gebiete zeitigen wird, entzieht sich heute einer Beurteilung, doch ein Erfolg ward schon am Festabend sichtbar. Es war das harmonische Zusammenwirken

23 Siehe dazu den später folgenden Absatz »Leihgabe Ahnenerbe«.

24 Siehe dazu den später folgenden Absatz »Buchhandlung Belf«.

25 Vgl. (Anm. 5).

26 Vgl. Jakob Stuchlik: Der arische Ansatz. Erich Frauwallner und der Nationalsozialismus. Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss. 2009 (= Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 797); Vgl. Leitner: »Bis an die Grenzen des Möglichen« (Anm. 1), S. 49–77; Vgl. Dirk Rupnow: Brüche und Kontinuitäten – Von der NS-Judenforschung zur Nachkriegsjudaistik. In: Mitchell G. Ash, Wolfram Nieß, Ramon Pils (Hg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2010, S. 79–110; Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich (Anm. 11).

27 Universitätsarchiv Wien, Inst. f. Orientalistik, Kt. 6, Mappe 6.4, Schreiben IKG Wien an das Orientalische Institut der Universität Wien, zuhanden des Herrn Professor Dr. Hans Gottschalk. Wien, 18.4.1949.

von Kulturmenschen, zwischen denen ein hasserfüllter Rassenwahn eine Kluft aufgerissen und mit allen Mitteln des grausamsten Terrors künstlich zu erweitern suchte. Diesen Versuchen widerstanden nur Wenige und zu diesen zählen in hervorragendem Masse die tapferen, aufopferungsvollen Männer des Orientalischen Institutes der Wiener Universität. [...]

Wenn wir nunmehr unseren Dank an Ihr w. Institut wiederholen, so bitten wir Sie, denselben allen jenen Herren gütigst übermitteln zu wollen, die an dem Rettungswerk teilgenommen haben und dies vor allem Herrn Dozenten Dr. SCHUBERT.

Für die Provenienzforschung ist jedenfalls ein vertiefter Blick auf die Orientalistik-Bibliothek²⁸ und damit auch noch einmal auf die Bestände der FB Judaistik notwendig. Um die geführte Diskussion und die nun bereits angeführten Daten aus der internen Forschungsdokumentation des Projekts Provenienzforschung zu ergänzen, ist die Präsentation der bisherigen Ergebnisse notwendig.

LEIHGABE AHNENERBE

Wie bekannt, wurde das Orientalische Institut²⁹ 1887 gegründet. In den Jahren 1933 und 1934 sowie 1936 bis 1945 leitete Viktor Christian das Institut. Von Mai 1945 bis 1947 war er in amerikanischen Gefangenenlagern inhaftiert und übersiedelte anschließend nach Tirol. Die Institutsleitung übernahm 1945 Herbert Duda (1900–1975), der seit 1943 am Institut arbeitete. Teile der Bibliothek (zehn Kisten) wurden während des Zweiten Weltkriegs nach Maria Taferl ausgelagert. Das Institut befand sich bis Anfang 1939 in der Hörlgasse 6, anschließend in der Berggasse 7 in den Räumen der aufgelösten Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft, schließlich in der Hanuschgasse 3/II und ab 1965 bis zur Übersiedlung auf den Universitätscampus 1999 im Neuen Institutsgebäude. Erst mit der Übersiedlung wurden die für einzelne Studienrichtungen in den Seminarräumen aufgestellten Buchbestände zu einer geschlossenen Bibliothek zusammengeführt. Unter Viktor Christian und unter Mitarbeit von Kurt Schubert und dem 1941 bis 1945 am

28 Siehe den Vortrag von Christina Köstner und Markus Stumpf »Die Orientalistik – Ergebnisse der NS-Provenienzforschung an der UB Wien« am Österreichischen Bibliothekartag 2011 in Innsbruck. [Eine Druckversion ist in Vorbereitung.]

29 Die Bestände der damaligen Bibliothek sind seit 2005 hauptsächlich an der »Fachbereichsbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik« der Universität Wien zu finden. Zusätzlich sind die ehemaligen Bestände heute auf vier andere Fachbereichsbibliotheken (Byzantinistik, Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde, Judaistik, Japanologie und Sino-logie) verteilt.

Institut zuständigen Bibliothekar Johann Knobloch (1919–2000) – er setzte sich 1945 wie Christian nach Tirol ab – kamen verschiedene Bestände von jüdischen Privatpersonen und Institutionen an das Institut.

Unter dem Titel »Leihgabe Ahnenerbe« wurde ein Teil der wertvollen Bibliothek von Ludwig Feuchtwanger (1885–1947), dem Bruder des Schriftstellers Lion Feuchtwanger (1884–1958), nach Wien gebracht, außerdem Bibliotheksbestände des jüdischen Gelehrten Samuel Krauss (1866–1949) und Bücher aus den drei großen jüdischen Gemeinden des Burgenlandes (Kittsee, Lackenbach und Frauenkirchen). Diese Bücher wurden nicht einsigniert, sondern nur mit einem Etikett gekennzeichnet und separat aufgestellt.³⁰

Auch wurden je nach Gesprächspartner etwa zwischen 100 bis 150³¹ und 400³² unbearbeitete Ahnenerbe-Bücher beim Umzug 1999 auf den Universitätscampus im Neuen Institutsgebäude zurückgelassen, da sie inhaltlich nicht in den Bestand gepasst hätten (Romane, Briefausgaben ...). Diese gelten seither als verschollen.

Ahnenerbe-Bücher wurden jedoch an verschiedenen Bibliotheken der Universität Wien gefunden, so auch an der FB Judaistik:

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel/ Verlag/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Anmerkungen
SPR-196	18/45 v. 13.3.1945	Karl Holzhey: Kurzgefaßte hebrä- ische Grammatik. Paderborn: Schöningh 1913	1	Geschenk Dr. Hildegard Harting	Leihgabe Ahnenerbe- Etikette	Geschenk der ehem. Studentin Hil- degard Harting ans Institut; das Buch war inzwischen beim Buch- binder, wodurch das Ahnenerbe- Etikett verloren ging +AM234281404

30 Im Rahmen des Projekts Provenienzforschung wurde schon mehrfach über diese Bestände berichtet ohne vertieft darauf einzugehen. Vgl. beispielhaft dazu: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – ein Zwischenbericht. In: Harald Weigel (Hg.): Wa(h)re Information. 29. Österreichischer Bibliothekartag Bregenz, 19.-23.9.2006. Graz, Feldkirch: Neugebauer 2007 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 2), S. 125–131, hier S. 128f; Stefan Alker, Christina Köstner: Erwerbungspolitik an der Universitätsbibliothek Wien während der NS-Zeit – Bericht der Provenienzforschung. In: Regine Dehnel (Hg.): NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Frankfurt/M.: Klostermann 2008 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 94), S. 97–109, hier S. 102f.

31 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Erich Sommerauer, dem ehemaligen Leiter der Fachbereichsbibliothek Afrikanistik und Orientalistik, am 28.3.2005 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.

32 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Herbert Eisenstein, Professor für Arabistik und Islamwissenschaft am Institut für Orientalistik, am 6.4.2006 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.

RAB II-20/4 Aufl.	231/51 v. 10.12.1951	Hermann L. Strack: Einleitung in den Talmud. Leipzig: Hinrich 1908	1	kein Eintrag im Inv.buch, [da- vor und da- nach aber Slg. Kleveta]	Leihgabe Ahnenerbe- Etikette	Buch wurde neu etikettiert, wo- durch das Ahnenerbe-Etikett ver- loren ging +AM235315604
----------------------	-------------------------	---	---	--	------------------------------------	---

Beide Bücher können zwar der »Leihgabe Ahnenerbe« aufgrund ihrer Etiketten zugeordnet werden, jedoch sind in den Büchern keine weiterführenden Hinweise enthalten. Interessanterweise wurden beide Bücher inventarisiert, obwohl dies für »Ahnenerbe«-Bücher nicht üblich war. Sowohl bei dem »Geschenk« 1945 durch Hildegard Harting, die kurz zuvor noch am Institut mit dem Titel »Beiträge zur arabischen Lexikographie des Pferdes« dissertierte, als auch bei der ohne weiteren Angaben erfolgten Inventarisierung 1951 kann über die Gründe nur spekuliert werden. Letzteres steht jedoch in einem zeitlichen Zusammenhang mit der Inventarisierung der später angeführten Sammlung Kleveta, bei der eine direkte Verbindung zu »Leihgabe-Ahnenerbe«-Büchern gegeben ist.

LUDWIG FEUCHTWANGER

Andere an der FB Judaistik und an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik gefundene »Leihgabe-Ahnenerbe«-Bücher waren Teil der Bibliothek des Münchner Rechtsanwalts und Verlegers Ludwig Feuchtwanger, die nach Wien gebracht worden war. Diese Bücher wurden nicht insigniert, sondern nur mit einem Etikett – wie bei der »Leihgabe Ahnenerbe« üblich – gekennzeichnet und separat aufgestellt.

Ludwig Feuchtwanger war bis 1933 Direktor des berühmten Verlagshauses Duncker & Humblot sowie von 1930 bis 1938 Herausgeber der *Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung* und Mitarbeiter zahlreicher deutsch-jüdischer Zeitschriften gewesen. 1936 bis 1939 war er Direktor im Jüdischen Lehrhaus und Mitglied der »Mittelstelle für Jüdische Erwachsenenbildung«. Nach der »Reichskristallnacht« kam er ins Konzentrationslager Dachau und seine Privatbibliothek wurde beschlagnahmt und an das SS-Ahnenerbe und zum Teil an die Universität Wien überwiesen. Im Mai 1939 emigrierte er mit seiner zweiten Ehefrau, Erna Rosina Feuchtwanger (geb. Rheinstorm, 1887–?) nach Großbritannien, wo er zunächst 1940 auf der Isle of Man interniert wurde. 1941 bis 1945 war er als Buchhalter und Dolmetscher für US-Luftwaffe in Großbritannien tätig. 1947 starb Ludwig Feuchtwanger in Winchester, Großbritannien.³³

33 Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 = International biographical dictionary of Central European émigrés 1933–1945. Hg. vom Institut für Zeitgeschichte, München, und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc.,

In der Darstellung der Geschichte der Familie Feuchtwanger von Heike Specht lassen sich die Ereignisse der »Reichkristallnacht« und der Internierung in Dachau erahnen:³⁴

Doch der Schrecken nahm kein Ende. Zusammen mit Hunderten anderen jüdischen Männern wurden auch Mitglieder der Feuchtwanger-Familie in der Nacht des 9. November von der Gestapo aufgegriffen und nach Dachau gebracht. Ludwig Feuchtwangers Frau Erna musste tatenlos zusehen, wie Gestapo-Beamte ihren Mann mitnahmen und danach dessen kostbare und umfangreiche Bibliothek plünderten. Nur wertlose Bände ließen die Männer zurück. Die meisten Bücher Ludwig Feuchtwangers landeten in der Bibliothek der SS-Organisation »Ahnenerbe«. [...]

Aus den Tagebüchern Lion Feuchtwangers geht hervor, dass die Familie ihn trotz mancher Bedenken [...] in dieser Situation um Hilfe bat. [...] Lion Feuchtwanger wandte sich an die holländische Botschaft in Paris, um für Ludwig Feuchtwanger ein Einreisevisum für die Niederlande zu erwirken. Die Familie betrachtete es als ein kleines Wunder, als Ludwig Feuchtwanger nach sechs Wochen aus Dachau entlassen wurde. [...]

Trotz seines überaus geschwächten Zustandes machte sich Feuchtwanger zusammen mit seiner Frau daran, die Flucht der Familie aus Deutschland vorzubereiten. Es gelang dem Paar, für die Familie ein Visum für Großbritannien zu erhalten. [...] Ludwigs und Ernas 14-jährigen Sohn Edgar wurde auf einem so genannten »Kindertransport« vorausgesandt. Am 14. Februar 1939 brachte Ludwig den Jungen mit dem Zug an die holländische Grenze. [...] durch eine Flüchtlingsorganisation war die Unterbringung Edgars bei einer englischen Familie in Cornwall arrangiert worden. Anfang Mai schließlich erreichten aber auch Edgars Eltern die rettende Küste Englands.

Der hier angeführte Sohn Ludwig Feuchtwangers, der britische Historiker Edgar J. Feuchtwanger (geb. 1924), beschrieb 1998 den Raub der Bibliothek:³⁵

Ich erinnere mich lebhaft daran, wie die Gestapobeamten in unsere Wohnung kamen, meinen Vater nach Dachau mitnahmen, seine umfassende

New York unter der Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss. Bd. 1. Politik, Wirtschaft, öffentliches Leben. München: Saur 1980, S. 172.

34 Heike Specht: Die Feuchtwangers. Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis im deutsch-jüdischen Bürgertum des 19. und 20. Jahrhunderts. Göttingen: Wallstein 2006, S. 370–373.

35 Edgar J. Feuchtwanger: Recovering from Culture Shock. In: Alter Peter (Hg.): Out of the Third Reich. Refugee Historians in Post-war Britain. London 1998, S. 43–54, S. 45, zit. n. der Übersetzung von Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 158.

Bibliothek durchwühlten und vieles davon in Kisten wegschafften. Nach dem Krieg wurden Teile davon wieder zurückgegeben, mit dem Vermerk ›Orientalisches Institut Universität Wien, Leihgabe Ahnenerbe‹.

Auch der Rabbiner Max Gruenewald (1899–1992) berichtet in einem Aufsatz über die Bibliophilen-Bibliothek³⁶ und auch der amerikanische Historiker Michael H. Kater schreibt in seiner Studie über das SS Ahnenerbe über die als »reichhaltig« bezeichnete »orientalisch-semitische« Bücherei des jüdischen Schriftstellers Lion Feuchtwanger.³⁷ Die österreichische Historikerin Evelyn Adunka schreibt dazu richtigerweise: »Hier ist Kater allerdings ein Irrtum unterlaufen, denn es handelt sich [...] bei der geraubten Bibliothek eindeutig um jene von Ludwig und nicht von Lion Feuchtwanger.«³⁸ Laut Adunka sind im November 1938 19 Kisten aus der Bibliothek Ludwig Feuchtwangers geraubt worden. Die Kisten enthielten ca. 3.900 Bücher bestehend aus 1.800 Werken jüdischen und zum Teil arabischen Inhaltes und aus 1.100 Werken allgemeiner Natur.³⁹ Einen Teil der Bücher, die »antiquarisch wertvollen« – laut einem Schreiben vom Dezember 1949 waren es 130 Bände –, erhielt Feuchtwanger vom Central Collecting Point (CCP) in Wiesbaden zurück, wohin sie aus einem Depot in Ansbach gekommen waren; der Rest blieb – so Adunka – in Wien und wurden zum überwiegenden Teil später nach Israel geschickt. Alle restituierten Bände waren mit »Orientalisches Institut Universität Wien, Leihgabe Ahnenerbe« gekennzeichnet.⁴⁰ Diese Angaben lassen sich auch in den erhaltenen »Ahnenerbe«-Unterlagen des Orientalischen Instituts belegen.⁴¹

36 Max Gruenewald: Critic of German Jewry. Ludwig Feuchtwanger and his Gemiendezeitung [Sic!]. In: Year Book of the Leo Baeck Institute 17.1972 (= Publications of the Leo Baeck Institute, Year book XVII), S. 75–92, hier S. 79, Fußnote 7.

37 Michael H. Kater: Das »Ahnenerbe« der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. München: Oldenbourg 2001, 3. Aufl. (= Studien zur Zeitgeschichte 6), S. 122f.

38 Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 161.

39 Schreiben Edgar J. Feuchtwanger an Evelyn Adunka, 19.12.2000, zit. n. Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 158. Vgl. dazu die Angaben von Gerd Simon: Tödlicher Bücherwahn (Anm. 1), S. 26.

40 Edgar J. Feuchtwanger an Evelyn Adunka, 13.12.2000; CCP Wiesbaden an die Wiedergutmachungsbehörde Überbayern, 22.12.1949, und die Antwort von 10.1.1950. RG 260, Central Collecting Points, Box 346, NA, alles zit. n. Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 268f.

41 Die Unterlagen wurden am 4.7.2006 von Dr. Herbert Eisenstein dem Projekt Provenienzforschung übergeben und werden in Folge an das Universitätsarchiv Wien abgegeben. Die Dokumente standen bereits anderen Forschungsarbeiten auf Anfrage zu Verfügung. Vgl. Stuchlik: Der arische Ansatz (Anm. 26) und Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich (Anm. 11). Auf die Darstellung des Abgleichs mit den von Gerd Simon u.a. erfassten Aktenbeständen wurde hier verzichtet (Vgl. Gerd Simon u.a.: Chronologie Viktor

Am 21. Juli 1939 heißt es in einem Brief aus München an Viktor Christian betreffend der Bibliothek Feuchtwanger:⁴²

Gemäss obigem Schreiben werden dort im Laufe der nächsten Tage 19 Kisten Bücher aus der Feuchtwanger-Bibliothek eintreffen. Die Kisten enthalten insgesamt ca. 3900 Bücher, bestehend aus 1800 Werken jüdischen und zum Teil auch arabischen Inhaltes und aus 1100 Werken allgemeiner Natur. Um beim Öffnen der Kisten gleich feststellen zu können, welches Schrifttum sie enthalten, wurde bei Kisten mit jüdischen Büchern ein weisser Zettel mit einem grossen »J« obenaufgelegt.

Am 24. Juli 1939 wurden die 19 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 1.991 kg als »Akten« aus München abgesandt und schließlich am 2. August 1939 in Wien übernommen.⁴³ Über die Bezahlung des Rücktransportes – es war gebeten worden, die Schösser und die leeren Kofferkisten direkt an die Transportfirma zurückzusenden⁴⁴ – von RM 87,60.- wurde korrespondiert⁴⁵ bis sich schließlich Walther Wüst (1901–1993) selbst am 17. August 1939 in einem Brief an seinen »lieben Kameraden« Christian wandte:⁴⁶

Mit der Bibliothek Feuchtwanger verhält es sich ebenso wie mit der Grünewald-Bibliothek, die das »Ahnenerbe« seinerzeit kaufte und mir zur Verfügung stellte. Ich habe diese Bibliothek einfach in meinem Direktorenzimmer aufgestellt, was mein persönliches Recht war. Zu einer Mitteilung darüber an meine vorgesetzte Dienststelle war ich nicht verpflichtet.

Christian. Tübingen 2006, abzurufen unter: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrChristian.pdf> (Stand: 28.6.2011).

- 42 Die Unterlagen wurden am 4.7.2006 von Dr. Herbert Eisenstein dem Projekt Provenienzforschung übergeben und werden in Folge an das Universitätsarchiv Wien abgegeben. Die Dokumente standen bereits anderen Forschungsarbeiten auf Anfrage zu Verfügung (Vgl. Stuchlik: Der arische Ansatz (Anm. 26) und Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich (Anm. 11). Auf die Darstellung des Abgleichs mit den von Gerd Simon u.a. erfassten Aktenbeständen wurde hier verzichtet (Vgl. Gerd Simon u.a.: Chronologie Viktor Christian. Tübingen 2006, abzurufen unter: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrChristian.pdf> (Stand: 28.6.2011).
- 43 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Frachtbrief 1259, Deutsche Reichsbahn, Im Auftrage: SS-Sicherheitsdienst, München, 24.7.1939.
- 44 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben SD-Führer des SS-Oberabschnitts Süd i.V. an das Orientalische Institut der Universität Wien, z. Hd. Prof. Dr. V. Christian, München, 21.7.1939.
- 45 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Orientalisches Institut der Universität Wien an das Ahnenerbe, Berlin-Dahlem, Wien, 4.9.1939
- 46 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Wust an Christian, Berlin-Dahlem, 17.8.1939.

Die Feuchtwanger-Bibliothek wurde dem »Ahnenerbe« übereignet und das »Ahnenerbe« hat sie Ihnen als ihrem Abteilungsleiter der Lehr- und Forschungsstätte für den vorderen Orient zur Verfügung gestellt. Die Bücherei ist also besonders aufzustellen und zu verwalten. Die Ihnen dadurch entstehenden Kosten werden mithin vom »Ahnenerbe« übernommen.

Aus diesem Schreiben geht auch für den vom Ahnenerbe verwendeten Begriff »Leihgabe« hervor, dass die Bücher als »Leihgabe« des Ahnenerbes an die »Lehr- und Forschungsstätte für den vorderen Orient« und nicht als »Leihgabe« an das Orientalische Institut der Universität Wien bzw. noch weniger als »Leihgabe« von Feuchtwanger an das Ahnenerbe gesehen wurden. In einem Bericht über die Arbeit an der Sammlung »Leihgabe Ahnenerbe« vom 25. November 1941, wobei leider unklar ist, wer an wen berichtet (vermutlich Knobloch an Christian), heißt es:⁴⁷

Die Sammlung wurde in mehrere Abteilungen zerlegt und nach Sachgruppen geordnet. Es wurde jeder Band mit einem Signatureschildchen versehen, das den Vordruck »Orientalisches Institut der Universität Wien – Leihgabe Ahnenerbe« trägt.

In dem Bericht wird auch angeführt, dass für die ersten zehn Sachgruppen bereits Katalogzettel angelegt worden waren. Die formale Trennung der Institutsbestände und der »Leihgabe«-Bestände lässt sich auch aus einer Mitteilung an das »Ahnenerbe« in Waischenfeld von Christian vom 23. November 1944 schließen, in der es heißt:⁴⁸

Hiermit geben wir bekannt, dass wir bereits vor einigen Monaten zugleich mit dem Grossteil der institutseigenen Bibliothek auch die Bücher der »Leihgabe Ahnenerbe« (Bibliothek L. Feuchtwanger) fast restlos, d.h. mit Ausnahme einiger weniger Handbücher, geborgen haben. Bergungsort ist Maria-Taferl, Post Marbach, N.D., Pfarrhof. Die im beiliegenden Schreiben gewünschte Neuanschaffung würde gleichfalls sofort nach Übernahme am gleichen Ort geborgen werden.

Im beiliegenden Schreiben – das kommende Ende des NS-Regimes trotz Bergung der Bibliothek negierend – versucht Christian noch zusätzliche Ressourcen für den Ankauf eines Nachlasses (zur Sammlung Kleveta siehe später) zur Ergän-

47 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Bericht über die Arbeit an der Sammlung »Leihgabe Ahnenerbe«, Wien, 25.11.1941.

48 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Mitteilung (Durchschlag), An das »Ahnenerbe« Waischenfeld, Wien, 23.11.1944.

zung des Feuchtwanger-Bestandes zu erhalten, was ihm auch schließlich bemerkenswerterweise gelang:⁴⁹

In der in unserem Institut verwahrten »Leihgabe Ahnenerbe« (Bücherei L. Feuchtwanger) befindet sich unter anderem eine mit dem Stichwort »Judaica« signierte Abteilung von 908 Bänden, die Werke antisemitischen Inhalts und sonstige Literatur zur Judenfrage umfasst.

Dass dieser Sammlung eine ziemliche Bedeutung zukommt, dürfte z.B. daraus hervorgehen, dass im Jahre 1940 Bücher aus dieser Abteilung dem Hauptarchiv der NSDAP zur leihweisen Benützung überlassen werden konnten.

Da indessen der Wert dieser Abteilung nur dann erhalten bleibt, wenn sie durch Neuanschaffung mit der Zeit geht, möchten wir auf eine günstige Gelegenheit aufmerksam machen, diese Bestände zu ergänzen.

Es bietet sich die Möglichkeit, aus einem Nachlasse 118 Werke antisemitischen Inhaltes und die beiden Zeitschriften »Hammer« und »Der Weltfeind«, letztere vollständig, zu erwerben. Durch einen Beamten der Universitätsbibliothek Wien wurden diese Bücher abgeschätzt und wir benötigen zu Ihrer Anschaffung den Betrag von RM 427,90.

Durch den Erwerb dieses Nachlasses würde die bereits vorhandene Abteilung »Judaica« um viele Werke bereichert und bis zum Jahre 1944, dem Todesjahr des Besitzers, ergänzt werden können. Obwohl wir, nach dem Wunsche der Erbin, die ganze Sammlung ankaufen müssten, ergeben sich nur wenige Dubletten.

Da die Mittel unseres Etats zur Anschaffung dieser Bücher nicht ausreichen und wir andererseits diese einmalige Gelegenheit zur Ergänzung der Abteilung »Judaica« nicht ungenützt vorübergehen lassen möchten, bitten wir um Bewilligung des Betrages von RM 427,90 für den Ankauf dieses Nachlasses, den wir als »Leihgabe Ahnenerbe« katalogisieren und betreuen würden.

Erst 1953 wandte sich die Wiedergutmachungskammer des Landgerichts München an das Orientalische Institut und fragte an, »ob sich dort und zwar bei der »Leihgabe Ahnenerbe« Bücher befinden, die zur Bibliothek eines Dr. Ludwig Feuchtwanger in München gehört haben.«⁵⁰ Darauf hin schrieb Richard Kreutel

49 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Direktor des Orientalischen Instituts der Universität Wien an das »Ahnenerbe« Waischenfeld, Wien, 23.11.1944.

50 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Landgericht I, Wiedergutmachungskammer, Aktenzeichen I WKV 77/53, Schreiben an das Orientalische Institut, Universität Wien, München, 22.10.1953.

(1916–1981)⁵¹ am 2. November 1953 an Johann Knobloch und Herbert Duda am 3. November 1953 dem ehemaligen Institutsleiter Viktor Christian nach Tirol:⁵²

Da wir in Angelegenheit der Bibliothek L. Feuchtwanger dienstlich befasst werden, bitte ich um Auskunft, ob Ihnen das Vorhandensein eines Katalogs oder einer Liste der Bestände dieser Bibliothek, die unter dem Gesamttitel »Leihgabe Ahnenerbe« dem Orientalischen Institut der Universität Wien überlassen worden ist, bekannt ist.

Nach den uns vorliegenden Akten ist im August 1939 die Bibliothek Feuchtwanger in 19 Bücherkisten an das Orientalische Institut der Universität Wien gesandt worden. Die Sammlung Feuchtwanger ist, soweit wir sehen, vorhanden; da aber auch sonstige »Ahnenerbe-Leihgabe« dem Institut einverleibt wurden, wäre für die Herausschälung der Bibliothek Feuchtwanger ein Verzeichnis besonders wichtig.

In seiner offensichtlich unmittelbar nach Erhalt verfassten Antwortkarte verweist Christian nur auf den damaligen Assistenten Knobloch, der als solcher die Bibliothek führte, in dem Christian schreibt: »[...] er wird am ehesten über die Sache Auskunft geben können.«⁵³ Ausführlicher dazu erklärt sich in seinem Antwortschreiben Knobloch:⁵⁴

Im Orientalischen Institut fand ich bei meinem Dienstantritt die Bestände der »Feuchtwangersammlung« unkatalogisiert vor. Ich glaube, es war noch das Jahr 1941, wo ich mich an die Sichtung und Katalogisierung der Bestände machte. Zunächst erhielten alle hierher gehörigen Bücher einen Signaturenzettel, der unter der »Firma« noch die Bezeichnung: Leihgabe Ahnenerbe trug. Es wurde davon Abstand genommen, die Bücher mit einem Stempel zu kennzeichnen. Sie wurden analog zur Einteilung der Instituts-Bücherei in Gruppen sortiert [...]. Für jedes Werk wurden 3 Karteizettel angelegt, wovon einer jeweils in den Autorenkatalog der entsprechende Gruppe der institutseigenen Bibl. eingereiht wurde [...], der zweite in einer eigenen Karteilade (mit dem blauen Schild Ahnenerbe bezeichnet) [...] und der dritte Zettel kam in den in meiner Zeit neu angelegten Sach- bzw. Stichwortkatalog, ebenfalls zu den Zetteln der Institutsbibliothek.

51 Karl Teply: Richard F. Kreutel (1916–1981). In: Der Islam 59 (1982), H. 2, S. 191–194.

52 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Duda an Viktor Christian, 3.11.1953.

53 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Korrespondenzkarte Viktor Christian an Herbert Duda, Walchsee, 4.11.1953, Poststempel 5.11.1953.

54 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Johann Knobloch an Richard Kreutel, Innsbruck, 4.11.1953.

Gleichzeitig wurde außerdem ein Verzeichnis der katalogisierenden Werke in Heftform angelegt. [...] Die Bandzahl der Feuchtwangersammlung kann außerdem einem Inventar entnommen werden, das ich nach Einverleibung dieser Leihgabe angelegt habe und von welchem ein Durchschlag über dem Heizkörper im Bibliothekarzimmer hing, während ein weiterer bei den Akten im entsprechenden Briefordner sein müsste.

Knobloch gab also an, dass die Bücher bei seinem Dienstantritt noch unkatalogisiert waren, er etwa 1941 mit der Sichtung und Katalogisierung begonnen hätte und dass es ein Inventar der Feuchtwangersammlung gegeben hätte. Herbert Duda führt jedoch bei seiner Anfrage im zuständigen Unterrichtsministerium an, dass Rückfragen bei den damals im Institut tätigen Organen, wobei Viktor Christian, Johann Knobloch und Karl Ammer (1911–1970)⁵⁵ angegeben werden, ergeben hätten,⁵⁶

»dass die damalige Sendung der Bücher des Herrn Dr. Ludwig Feuchtwanger nicht von einer listen- und karteimässigen Aufstellung begleitet war. Das Orientalische Institut hat dann etwa im Jahre 1941 begonnen, diese unter dem Titel »Ahnenerbe« magazinierten Bestände zu katalogisieren, ohne dass jedoch eine Differenzierung nach der Herkunft vorgenommen worden wären.

Es ist daher heute mit wenigen Ausnahmen kaum möglich, aus den im Orientalischen Institut vorhandenen Bücherbeständen des »Ahnenerbes« das Eigentum des Herrn Dr. Ludwig Feuchtwanger einwandfrei herauszuschälen. Es muss auch noch darauf hingewiesen werden, dass in den Beständen dieses »Ahnenerbes« im Zuge der wegen Bombengefahr vorgenommenen Verlagerungen Verluste eingetreten sein können, die sich nicht feststellen lassen, da die Katalogisierung der Gruppe »Ahnenerbe« nicht vollendet worden ist.

Der Eigentümer Dr. Ludwig Feuchtwanger müsste daher gebeten werden, eine Liste der mutmasslich nach Wien überstellten Bücher aus seiner Bibliothek einzusenden, worauf festgestellt werden könnte, was davon noch vorhanden ist.

In Voraussicht der sicher zu erwartenden Restitutionsansprüche sind die Bestände »Ahnenerbe« im ho. Institut gesondert aufgestellt und bibliothekarisch nicht erfasst worden.

55 Zu Karl Ammer hat sich in der Mappe Ahnenerbe keine Anfrage bzw. Antwort erhalten.

56 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Duda an Bundesministerium für Unterricht über Rektorat, über Dekanat d. phil. Fakultät Wien, 24.11.1953.

Es ist unklar, was Duda dazu veranlasste die Angaben zum Inventar zunächst nicht anzuführen. 1953 war jedenfalls die Feuchtwanger-Bibliothek bzw. Teile davon noch am Institut, allerdings wussten die damaligen Mitarbeiter offensichtlich nicht, diese von den anderen »Leihgabe Ahnenerbe«-Büchern zu unterscheiden. Jedenfalls weist das Bundesministerium für Unterricht daraufhin den Vorstand des Orientalischen Instituts an:⁵⁷

vom Landgericht München eine Liste derjenigen Bücher einzufordern, die angeblich Eigentum des Dr. L. Feuchtwanger gewesen sind. Diese Anfrage wäre mit der wegen der Kriegszeiten mangelnden Katalogisierung der Gruppe »Ahnenerbe« und damit zu begründen, dass heute nicht mehr feststellbar sei, welche Werke Eigentum des Dr. Ludwig Feuchtwanger gewesen wären.

So schrieb Duda an die Wiedergutmachungskammer in München in genau dieser Diktion⁵⁸ und erhielt als Antwort eine zehnsseitige Liste mit Titeln von Büchern, die Feuchtwanger seinerzeit entzogen worden waren.⁵⁹ Ebenso erhalten ist eine »Ergebnisliste« der Suche nach den Feuchtwanger-Büchern, die 91 Bände nennt, die gefunden wurden. Außerdem sind zehn Bände notiert, die man nach dem Krieg der IKG Wien zur Wiedergutmachung gegeben hatte und die nun auf der Feuchtwanger-Liste standen:⁶⁰

Ausser den 17 als vorhanden verifizierten finden sich noch weitere 10 Buchtitel aus der Anforderungsliste in einem hierorts während des Krieges angelegten Zettelkatalog »Leihgabe Ahnenerbe, Hebraica« verzeichnet; jedoch ist diese gesamte Abteilung »Hebraica« zusammen mit einer weiteren Abteilung »Leihgabe Ahnenerbe, Judaica« kurz nach Kriegsende im Zuge der Wiedergutmachungsbestrebungen als ehemaliges jüdisches Eigentum von der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien aus dem Orientalischen Institut übernommen worden, ohne dass dem Institut dafür ein Beleg zur Verfügung gestellt wurde.

Duda nutzte die Gelegenheit und bat darum, die anderen Ahnenerbe-Bücher möglichst bald an die »ermittelbaren ursprünglichen Besitzer« zurückgeben oder die Bücher einer zuständigen Dienststelle übergeben zu dürfen. Nicht ohne zu-

57 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Bundesministerium für Unterricht, Zl. 87.825/I-4/53 an das Orientalische Institut, 17.12.1953.

58 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Konzept, Schreiben Duda an Landgericht München I, Wiedergutmachungskammer, 9.1.1954.

59 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Mitteilung, Landgericht München I, Wiedergutmachungskammer an das Orientalische Institut der Universität Wien, 4.3.1954.

60 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben an das Bundesministerium für Unterricht, Z. 698/3 aus 1953/54 v. 2.12.1953 und Zl. 87.825/I-4/53, 17.5.1954.

B e s t ä t i g u n g

Hiermit wird bestätigt, dass die im folgenden mit Verfasser-
namen, Titel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr angeführten
Druckwerke aus der Bibliothek des Orientalischen Instituts der
Universität Wien ordnungsmässig ausgesondert und im Wege der
Rückerstattung an die Witwe des früheren Eigentümers, Frau Erna
F e u c h t w a n g e r , vertreten durch Herrn Rechtsanwalt
Dr. Georg O t t , München, Maderbräustrasse 5, übergeben wurden :

- ABB, Gustav : Schleiermachers Reglement für die Kön. Biblio-
thek vom Jahre 1813 und seine Vorgeschichte. - Berlin 1926
BOLL, F.: Stern Glaube und Sterndeutung. - Leipzig-Berlin 1926
BRUNNER, Emil : Die Mystik und das Wort. - Tübingen 1928
BÜRGER, Ewald : J. G. Hamann, Schöpfung und Erlösung im
Irrationalismus. - Verlag Vandenhoeck, o.J.
CLEMEN, Carl : Religionsgeschichte Europas. II. Band. - Hei-
delberg 1931.
HEINE, Heinrich : Werke. Bd. 1-18. - Hamburg 1867-8.
KARRENBERG, P.: Christentum, Kapitalismus und Sozialismus.
Berlin 1932.
KRAUS, H.: Gedanken über Staatsethos. - Berlin 1925.
Mesud b. AHMED : Suheil und Nevbehar. - 1924.
MÜNCH, E.: Epistolae Obscurorum Virorum. - Leipzig 1827.
SCHIFF, R.: Schief-Levinche mit seiner Kalle. - Hamburg 1848.
SOMOKIN : Soziologie der Revolution. - 1928.
ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE, Bd. 1-56. - Leipzig 1875-1912.
HARNACK : Die Mission und Ausbreitung des Christentums in
den ersten drei Jahrhunderten. - Leipzig 1906.
WULFF : Altchristliche und byzantinische Kunst. Bd. 1 und 2.-
Potsdam.
SAINT PIERRE : Paul et Virginie. - Paris 1838.
LEFORT, Gertrude von : Der Papst aus dem Ghetto. Das Schweiss-
tuch der heiligen Veronika.
KANON der Geschichtszahlen. - o.O., o.J.

Trinkgeld 5 40,-
für Parker
im Schn. Kame
einlegen !!!
6.3.



(Dr. Richard F. Kreutel)
Universitätsassistent

Abb.: Rückgabebestätigung des Orientalischen Instituts

4512a Lit 54b
 Herrn Dr. Ludwig Feuchtwanger
 mit herzlichsten Grüßen
 Hermann Sinsheimer

Abb.: Widmung Hermann Sinsheimer an Ludwig Feuchtwanger (RELPH-54)

MIN 95/1
 Feuchtwanger.
 2 Lb.

Abb.: Autograph Feuchtwangers (MIN-95/1)

nächst die Transportkostenfrage abzuklären⁶¹ wurden die Feuchtwanger-Bücher im Frühjahr 1955 schließlich an den Rechtsvertreter Erna Feuchtwangers zurückgegeben. Dieser ließ die Kisten zunächst ungeöffnet und schrieb im Jänner 1956 nochmals nach Wien, wegen angeblich fehlender Bücher, Transportschäden und den als besonders störend empfundenen Umstand, dass »sämtliche Bücher das Schildchen ›Leihgabe – Ahnenerbe‹ auf dem Aussendeckel tragen und auf der Titelseite jedes Werkes der Stempel des Orientalischen Instituts angebracht ist.

61 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Rechtsanwalt Dr. Georg Ott an das Orientalische Institut der Universität Wien, München, 5.2.1955.

Beim Verkauf der Bücher könnte dies zu Unannehmlichkeiten führen [...].⁶² Im selben Schreiben wurde deswegen auch um eine Bescheinigung über die Bücher erbeten. Im Antwortschreiben des Instituts wurde auf die Vollständigkeit der Bücher beim Absenden und die bisherige Zufriedenheit mit der Transportfirma verwiesen sowie angemerkt, dass sich der Stempel nur in einem Werke befunden habe. Als Anlage wurde die gewünschte Bestätigung ausgestellt.⁶³

Durch die Autopsie konnten fünf Bücher Ludwig Feuchtwanger zugeordnet werden (vier Bände an der FB Judaistik und ein Druckwerk an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik):

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel/ Verlag/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
RELPH-54	FB Judaistik 89/66 10(20?).3.1966	Hermann Sinsheimer: Maria Nunnez. Eine jüdische Überlieferung, frei erzählt. Berlin: Philo Verl. 1934	1	-	hs. Widmung des Autors an Ludwig Feuchtwanger (ohne Datum): »Dr. Ludwig Feuchtwanger mit herz- lichen Grüßen Hermann Sinsheimer«; Handschriftlich 4512a (durchgestrichen) und Lit 546		+AM243905106; Keine alten Stempel etc. nur jener der Institutsbibliothek von 1966
MIN- 95/1-3	FB Judaistik 333, 334, 335/1996	Ludwig Philippson: Siloah. Eine Auswahl von Predigten zur Erbauung, so wie insonders zum Vorlesen in Synagogen, die des Redners er- mangeln. Leipzig: Baumgärtner 1843, 1845, 1858	3	Kauf, 2.10.1996, Antiqu. Spinoza (NL) um Hfl 400.-	Bd. 1: hs. Eintrag Feuchtwanger; eine Etikette, dass dieses Buch 1910 von der Mayor Asher Memorial Library geschenkt wurde, ist durch Buchbinderarbeiten nach der Autopsie nicht mehr erhalten; Handschriftl. Eintrag 535 am Titelblatt; Handschriftl. 2 Bde 0.-; Rest des Buchrückens aufge- löst im Buch inneliegend mit Etikett mit handschriftl. Signatur S 34; Bd. 2: hs. Eintrag Feuchtwanger; hs. Eintrag 544 am Titelblatt; Bd. 3: keine Hinweise vor- handen		+AM134692807; +AM13469290X; +AM134693009

62 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Rechtsanwalt Dr. Georg Ott an das Orientalische Institut der Universität Wien, München, 20.1.1956.

63 IodUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Dr. Richard Kreutel an Rechtsanwalt Dr. Georg Ott, 8.3.1956 sowie Beilage Bestätigung, 5.3.1956.

Ar Pc 806	FB Afrikawissen- schaften und Orientalistik	Adolf Arthur Grohmann: Allgemeine Einführung in die arabischen Papyri nebst Grundzügen der Arabischen Diplomatik. Wien: Burgverl. 1924	1	-	Handschriftlich Dr. Feuchtwanger Grillparzerstr. 38. Darunter ausradierte nicht leserliche Stelle.	Unter dem dzt. Signaturenetikett zwei ältere nicht lesbare Etiketten (ev. Ahnenerbe?); Keinerlei Hinwei- se auf Inventar- nummern odgl.; auffallend auch kein Stempel der Orientalistik
-----------	--	--	---	---	---	---

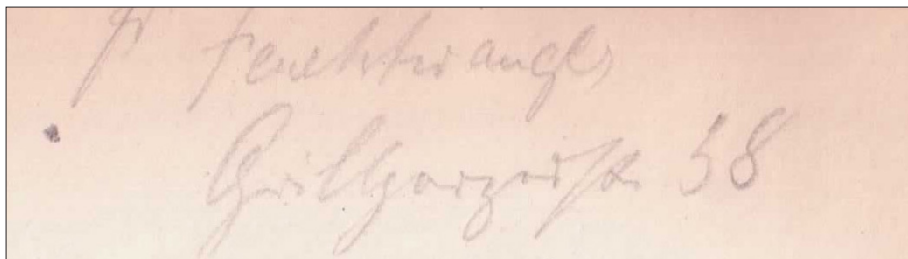


Abb.: Dr. Feuchtwanger, Grillparzerstr. 38 (Ar Pc 806)

Die gefundenen Druckschriftenbände lassen sich eindeutig Ludwig Feuchtwanger zuordnen. Alle Bände scheinen nicht in der o.a. Liste der Bücher Ludwig Feuchtwangers auf. Während die beiden Bände mit den Signaturen Ar Pc 806 und RELPH-54 eindeutige Fälle sind, wurden die drei Bände mit der Signatur MIN-95 erst im Jahr 1996 antiquarisch gekauft.

SAMMLUNG KLEVETA

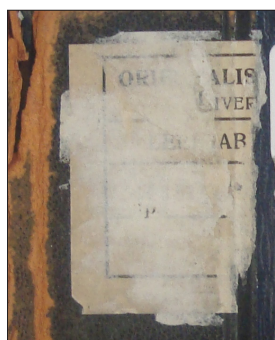
Ein noch zu klärender Bestand der Orientalistik ist die so genannte »Sammlung Kleveta«. Die Rechnung dazu lautete: »Frl. Emmy Kleveta, aus Wien 15. [...] verkaufte dem Orientalischen Institut (als Leihgabe Ahnenerbe) eine Sammlung von Antisemitica [...], welche durch Herrn Dr. Piwonka von der Universitätsbibliothek auf den Wert von RM 427,90 geschätzt wurden.«⁶⁴ Der Erwerb dieses Nachlasses galt als Ergänzung der Bücherei Feuchtwanger⁶⁵ und wurde schließlich Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre in die Orientalistik-Bibliothek einsigniert.

⁶⁴ Universitätsarchiv Wien, Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5.1, Rechnung vom 5.12. 1944.

⁶⁵ Vgl. (Anm. 49).

Aus dieser Sammlung Kleveta wurden an die FB Judaistik zumindest folgende Bestände weitergegeben, die zum Teil das Etikett »Leihgabe Ahnenerbe« tragen:

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
Bib 631/1+2	1952/61/1+2	E. Kautzsch: Die Heilige Schrift des Alten Testaments. Tübingen: Mohr 1910	2	Sammlung Kleveta, 1.7.1952	Beide Bände Etikett Leihgabe Ahnenerbe Bd.1: handschr. 2 Bde 25.-		Bd. 1 Buchrücken lose; +AM366191106 +AM366191209
ASEM-461 (alte Signatur G II 378)	33/1948	Jacob Brafmann: Das Buch vom Kahal. Leipzig: Hammer-Verl. 1928	1	Kleveta Sammlung, 11.2.1948	Exlibris: Bücherei des Kurt Moll 1090; handschriftl. 3629 u. 6556; Hebr. 27		Orientalistik- Stempel aus Nachkriegszeit +AM234104804
L 140	13/1948	Gustaf H. Dalman: Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch: mit Lexikon der Abbrüviaturen von G.H. Händler und einem Verzeichnis der Mischna-Abschnitte. 3. unveränd. Aufl., Göttingen: Pfeiffer 1938	1	Kleveta Sammlung, 9.2.1948	hs. Eintrag: Bibliothek unbekannt, leihweise übernommen vom OR. Inst., Univ. Wien	Bibliothek (rest weg-gelöscht, mit Hand Ev. Theo. Fak. dazugeschrieben)	+AM314116300
Relph 155	1951/232	Erich Bischoff: Theoretische Kabbalah. Berlin: Barsdorf 1913 (Geheime Wissenschaften 2,1)	1	Sammlung Kleveta, 10.12.1951	Etikette: Tat Tuam asi Alfred Frhr. Mensi v. Klarbach		+AM199196405



*Abb.: Leihgabe Ahnenerbe
Etikettenrest*

*Abb.: Exlibris Tat Tuam
Asi. Alfred Frhr. Mensi v.
Klarbach⁶⁶*

⁶⁶ Mensi von Klarbach (16.12.1854 Innsbruck–13.3.1933 München) war Redakteur der »Allgemeinen Zeitung«. (<http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/stadtbibliothek/stadtbib-nachlass-verzeichnis.html?letter=m&mnid=267>, Stand: 8.7.2011).

GESCHENK GESTAPO

Signatur	Inv.Nr.	Provenienz Orientalistik	Autor/Titel/Verlag/Jahr	Anz.	Provenienz Buch
BIB-505	-	Signatur: Sem. I 791, Inv. Nr. 55/1943 (Orientalistik); Inventarisierungsdatum: 13. Mai 1943; Geschenk der Geheimen Staatspolizei in Wien	Shik, Shelomoh Tsevi : Torah shelemah .Szaṭmár 1910	1	Stempel des Orientalischen Instituts, darüber Orientalistik-Stempel mit Hakenkreuz, Datumsstempel [keine Hinweise auf Vorbesitzer]

Im »Akzessionsverzeichnis Orientalistik 1.1.1941–10.10.1955« wurden zwei Werke als »Geschenk« der Geheimen Staatspolizei in Wien im Jahr 1943 inventarisiert. Nur das oben angeführte Buch konnte schließlich an der FB Judaistik aufgefunden werden. In dem Buch selbst findet sich kein Hinweis auf Vorbesitzer.

Da das Buch 1943 als Geschenk der GESTAPO an die Orientalistik kam, ist es aufgrund des Einbringers GESTAPO klassifikatorisch als Raubgut zu bezeichnen. Daher wurde 2010 von der Leitung der DLE Bibliotheks- und Archivwesen der Universität Wien auf Rückgabe der Druckschrift an die Erben entschieden. Da sich jedoch in dem Buch keine irgendwie gearteten Hinweise auf den/die Vorbesitzer/in befinden, und neue Erkenntnisse durch zusätzliche Forschungen unwahrscheinlich sind, wird das Buch an den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus übergeben.

BUCHHANDLUNG BELF

Signatur	Inv.Nr.	Provenienz Orientalistik	Autor/Titel	Anz.	Provenienz Buch
BIB 509/1-3		Signatur: Sem. I 948/1-3; Inventar Nummer: 1951/406,	Chok-Lejlsrael, Druck und Verlag des A. J. Madfes. Lemberg: 1888	3	Stempel der Bibliothek des Orientalischen Instituts; Stempel »J.M. Belf Buchhandlung Wien I. Rabensteig Nr. 3« in Bd. 1; handschriftl. alte Signatur »Hebr. 509/1«; [keine Hinweise auf Vorbesitzer]

Bei der Autopsie an der FB Judaistik wurde im ersten Band des dreibändigen Werkes *Hoḳ le-Yisra'el. gam yosef la-hoḳ ,im sheloshim tosafot* ein Stempel »J.M. Belf Buchhandlung Wien I. Rabensteig Nr. 3« festgestellt. Das Buch trägt weiters einen Stempel der Bibliothek des Orientalischen Instituts mit der Inventarnummer 1951/406 und wurde am 31. Dezember 1951 inventarisiert. Die Angaben im Inventarbuch geben keinen Aufschluss über den Einbringer. Als Wert oder eventuelle Preisangabe ist ein Schilling angegeben. Der Stempel der Buchhandlung ist zwar nur im ersten Band vorhanden, jedoch ist davon auszugehen, dass alle drei Bände aus der Buchhandlung stammen.

Joel Moses Belf erhielt im Jahre 1870 die Konzession zum »Betriebe des Buchhandels mit hebräischen Büchern«. Sein Geschäft hatte er ursprünglich in der Seitenstettengasse 8, 1903 hatte die »J.M. Belf Buchhandlung« schließlich ihren Sitz in Wien 1, Rabensteiggasse 3. Sein 1883 geborener Sohn Josef Belf erhielt die Konzession zum »Betriebe des Handels mit hebräischen Büchern in anderen Sprachen, jüdischer Literatur« im Oktober 1919. Zu Beginn der 1930er Jahre handelte es sich bei der Firma laut Perles' Adressbuch 1932 um eine »Buch-, Kunst-, Musikalien- und Antiquariatsbuchhandlung, Hebräische Verlags- und Sort.- Buchh.«⁶⁷ Im Gewerbeakt der Firma in der Wirtschaftskammer findet sich der handgeschriebene Hinweis »abg. 5.1.1940«.⁶⁸

In seiner im Juli 1938 abgegebenen Vermögensanmeldung bezifferte Josef Belf den Wert seiner Buchhandlung mit 7.955,53 RM. In dieser Vermögensanmeldung befindet sich auch ein Brief seiner Frau, Blume Belf, geschrieben am 5. Dezember 1938. Demnach wurde das Buchhandelsgeschäft durch die Gestapo gesperrt und versiegelt und Josef Belf befand sich zu diesem Zeitpunkt in Dachau. Weiters heißt es in dem Schreiben: »Mein Gatte besitzt daher, da er ausser dem im Geschäfte befindlichen Waren- (Buch-)vorräten nur noch derzeit vollkommen wertlose Wohnungseinrichtungsgegenstände (und zwar letztere mit mir gemeinsam) besitzt, keinerlei Vermögen mehr.«⁶⁹ Am 10. Jänner 1939 wurde er entlassen und emigrierte gemeinsam mit seiner Frau in die USA, wo er an den Folgen seiner Haft 1944 verstarb. In der Zwischenzeit wurde Gottfried Linsmayer (1891–1966)⁷⁰ zum Abwickler bestellt und die Firma liquidiert.

In den 1960er Jahren stellte seine Witwe Berta Belf, geb. Blume Goldberg, einen Antrag beim Abgeltungsfonds. Laut einer eidesstattlichen Erklärung von Berta Belf hatte die SS, SA oder die Gestapo am 10. November 1938 Bargeld im

67 Vgl. Georg Hupfer: Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels in Wien. Universität Wien, Dipl.-Arb. 2003, S. 286f.

68 Wirtschaftskammer Österreich – Archiv, Gewerbearchiv, Joel Moses Belf, Josef Belf.

69 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), VA Josef Belf Nr. 23505, Schreiben Blume Belf an die Vermögensverkehrsstelle, 5.11.1938.

70 Linsmayer war bekannt für seine ausgedehnte Tätigkeit für die Vermögensverkehrsstelle (VVSt.), für die er bis zu seinem Einrücken in die Deutsche Wehrmacht im April 1940 arbeitete. Er war Abwickler von mindestens 38 jüdischen Buchhandelsfirmen in Wien. Ab 1938 stand er dem NS-Rechtswahrerbund als Wirtschaftsberater zur Verfügung. Darüber hinaus war er Wirtschaftsprüfer der VVSt. In seinem Lebenslauf für die Reichsschrifttumskammer gibt Linsmayer an, er habe immer schon mit der deutschnationalen Idee sympathisiert, früher sei er ein Anhänger Schönerers gewesen. Ab 14.5.1933 war er Mitglied der NSDAP, blieb es auch in der Verbotszeit und wurde 1938 Blockleiter der Ortsgruppe in seiner Wohngegend St. Veit, Wien 13. Vgl. dazu Christina Köstner: Ein Nutznießer seiner Zeit – Der Verleger Dr. Gottfried Linsmayer. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2002-2, S. 17–24.

Werte von RM 16.500,- das sich in der Buchhandlung befand, »konfisziert«. Vom weiteren Schicksal der Bücher wird nicht berichtet.⁷¹



Abb.: Titelblatt mit Stempel der Buchhandlung J. M. Belf

71 ÖStA, AdR, Abgeltungsfonds Berta Belf.

Da die Buchhandlung im November 1938 arisiert worden war, besteht die Möglichkeit, dass die Bücher aus dem Lager der Buchhandlung stammen. Dass die Bücher bereits vor der Arisierung verkauft worden waren, lässt sich jedenfalls nicht nachweisen.

Aufgrund der Arisierung der Buchhandlung und der mangelhaften Angaben im Inventarbuch, kann für dieses Werk keine rechtmäßige Erwerbung nachgewiesen werden. Daher wurde 2010 von der Leitung der DLE Bibliotheks- und Archivwesen der Universität Wien auf Rückgabe der Druckschriften an die Erben nach Josef und Blume Belf entschieden. Dank der Unterstützung der IKG Wien konnten die drei Bücher im April 2011 an die in den USA lebende 90-jährige Tochter übergeben werden.

WOLF KRAUTSTÜCK

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel	Anz.	Provenienz Buch	Anmerkungen
RABI-158		Piq-Berlin, Yešayāhū [Hg.]: Masekhet Giṭin min Talmud Bavli : im P(erush) Rash«i ye-tosafot, ye-tosafot yes-hanim, u-masoret ha-sha«s, ye-’ayin mishpaṭ ner mitsyah, ye-torah, or, / ye-hagahot ha-ga’on ha-mefursam (...) Yeshayah Berlin zatsa«l. - Piotrkow : Shalom Shakhna, 1905. - 228 S	1	Stempel: Wolf Krautstück, Buchhandlung und Buchbinderei W. Langer, Wien II, Franz Hochedlingergasse 25 (früher Kl. Schiffgasse); Handschriftlicher hebräischer Vermerk »Zeev Krautstik nolad [?] hitgorer [?] be-Vinah ha-birah«; Alte Signaturen »Hebr 1059« und »RAB I c 12«	Keine Bibliothekstempel der Judaistik oder der Orientalistik; Keine Inventarnummer

In einem Buch wurde der Stempel »Wolf Krautstück« mit einem entsprechenden hebräischen Provenienzvermerk gefunden. Da in dem Buch keine Inventarnummer vorhanden ist, konnten keine Erwerbsdaten zugeordnet werden. Interessanterweise sind in dem Buch auch keine Bibliotheksstempel vorhanden.

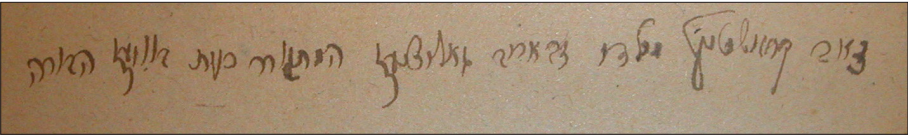


Abb.: Hebräischer Vermerk »Zeev Krautstik mi-yalde [?] Zeborow Galizien ha-mitgorer [?] ka-’et be-Vien ha-birah«. [Sinngemäß übersetzt⁷² in etwa: »Wolf Krautstück, geboren in Zeborow Galizien, wohnt dzt. in der Hauptstadt Wien«.]

72 Mit herzlichem Dank an Monika Schreiber (FB Judaistik).

Wolf Krautstück wurde am 10. März 1868 in Zborow (Galizien, heute: Zboriv, Ukraine), geboren. Laut seiner Vermögensanmeldung war er Aufseher der Israelitischen Kultsgemeinde Wien.⁷³ Seine letzte bekannte Adresse in Wien war in der Nattergasse 17/2 im 17. Bezirk. Er starb am 21. November 1939 in Buchenwald.⁷⁴

Wolf Krautstück war mit Taube Krautstück, geborene Wonsch, geb. am 17. April 1873, verheiratet. Ihre letzte bekannte Wohnadresse war in der Schiffamtsgasse 18, im 2. Bezirk. Sie wurde am 26. Jänner 1942 nach Riga deportiert.⁷⁵

Das Buch ist eindeutig einem Opfer der Shoah zuzuordnen und es kann keine rechtmäßige Erwerbung nachgewiesen werden. Daher wurde 2010 von der Leitung der DLE Bibliotheks- und Archivwesen der Universität Wien auf Rückgabe der Druckschrift an die Erben nach Wolf Krautstück entschieden. Bisher konnten allerdings keine Erbberechtigten gefunden werden.

GESCHENKE DER IKG WIEN

Bei der Autopsie wurden folgende Bände mit Provenienzhinweisen der Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien gefunden:

Signatur	Inv. Nr.	Autor/Titel/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
Keine	keine	Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1912-1923/24	7	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste		Israel. Kultus-gemeinde Wien Bibliothek I, Seitenstetteng. 4, IKGW Bibliothek	mit Bleistift Kult.G.15-21 reingeschrieben, Etikette Orient. Inst. Univ. Wien Leihgabe B, Juda. 1. 1912-1923/24; in Jg. 1913 Stempel IKGW Bibliothek vorhanden und mit Bleistift Kult.G.16 reingeschrieben, Sign. Per 174
Fest 237	245/05	Festschrift Dr. Jakob Freimann zum 70. Geburtstag 1937	1	Geschenk der IKG	Von IKG offiziell übernommen am 17.5.2005; handschr. Kult G. 2; R 24/237	Bibliothek der IKG Wien, Inv. Nr. 8701, Altbestand der Bibl. d. IKG Wien	+AM313157306

73 ÖSTA, AdR, Vermögensanmeldung Wolf Krautstück, Nr. 42404.

74 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Opferdatenbank (<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html>, Stand: 11.2.2010) sowie gleichlautend die Meldeauskunft vom Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 8, Wiener Stadt und Landesarchiv, 20.11.2008.

75 DÖW, Opferdatenbank (<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html>, Stand: 11.2.2010).

Keine	keine	David Kaufmann: Gesammelte Schriften. Frankfurt a/M: Kauffmann, 1.Bd. 1908	1	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste	Bd. 1: hs. Eintrag: Dr. David, Wien II; Jud.: handschr. R. u. w. Sekr.; handschr. Kult.G.9	Israel. Kultus- gemeinde Wien Bibliothek Inventar Nr. 9449, IKGW Bibliothek	im Dublettenbestand
Keine	keine	David Kaufmann: Gesammelte Schriften. Frankfurt a/M: Kauffmann, 2. Bd. 1910	1	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste	Handschr. Kult.G.10	Israel. Kultus- gemeinde Wien Bibliothek Inventar Nr. 9452, IKGW Bibliothek	im Dublettenbestand
Keine	keine	David Kaufmann: Gesammelte Schriften. Frankfurt a/M: Kauffmann, 3.Bd. 1915	1	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste	Handschr. Kult.G.11; Etikette Orient. Inst. Univ. Wien Leihgabe Ahnenerbe, Juda. 207/3	IKGW Bibliothek	bei Überprüfung am 7.7.2011 nicht gefunden (Dublette?)
Keine	keine	Jubelschrift zum 70. Geburtstag des Prof. Grätz 1887	1	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste		Israel. Kultus- gemeinde Wien Bibliothek Inventar Nr. 8705, IKGW Bibliothek	bei Überprüfung am 7.7.2011 nicht gefunden (Dublette?)

Die hier angeführten Bände finden sich in einer handschriftlichen Notiz⁷⁶ mit der Überschrift »Bücher der IKG am Institut für Judaistik in Wien«, auf dem zehn Druckschriftenbände und mehrere Zeitschriftenjahrgänge als Geschenke der IKG Wien vermerkt sind. Obwohl die Bibliothek der IKG Wien in der NS-Zeit geraubt wurde⁷⁷, handelt es sich hierbei um Dubletten der IKG Wien, die als Dauerleihgabe an die FB kamen. Im Jahr 2000 wurden sie endgültig übergeben und die bis dahin unbearbeiteten Bücher in die Bibliothek einsigniert. Prinzipiell sind diese Bände als unbedenklich einzustufen. Interessant ist hierbei vor allem die als »Leihgabe B« ausgewiesenen Zeitschriftenhefte der *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums*. Während einige »Leihgabe«-Bezeichnungen bereits aufgelöst werden konnten⁷⁸ so stellt die »Leihgabe B« zurzeit noch ein Forschungsdesideratum dar. Die Bände dürften daher mit anderen im Zuge der »Wiedergutmachungsbemühungen« von der Orientalistik an die IKG abgegeben worden sein.

76 FB Judaistik, Liste der von der Bibliothek des Jüdischen Museums der FB Judaistik überlassenen Bücher aus dem (Alt)Bestand der IKG. Verfasst von Domagoj Akrap, 2000.

77 Vgl. Adunka: Der Raub der Bücher (Anm. 6), S. 71–81; Zechner: Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (Anm. 6), S. 84–88.

78 Siehe Anm. 28.

Weitere Bände waren laut Inventarbuch im Jahr 1948 Geschenke der IKG Wien an die Bibliothek des Orientalischen Instituts, die schließlich an die FB Judaistik weitergegeben wurden:

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel/Verlag/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
Bib 599	25/1948	Franz Delitzsch: Das Hohelied. Leipzig: Dörffling & Franke 1851	1	Geschenk der Kultus-gemeinde, 11.2.1948	hs. Eintrag: Hofman		als Hebr. 19 einsign.; +AM366307704
Relph 154	27/1948	Erich Bischoff: Die Kabbalah. Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft. Leipzig: Grieben, 2. Aufl. 1917	1	Geschenk der Kultus-gemeinde, 11.2.1948		Philo-Loge Aschaffenburg 65, Israelit. Kultus-Verwaltung Aschaffenburg, Jüdischer Jugendverein Aschaffenburg	Stempel vom Orient. Inst.; +AM199196508
Relph 167	36/1948	Verus Ahron Marcus: Der Chassidismus. Eine kulturgeschichtliche Studie. Pleschen: Verlag des »Jeschurun« 1901	1	Geschenk der Kultus-gemeinde, 11.2.1948			kein Eintrag, aber Etikette der Orientalistik mit Hebr, ...

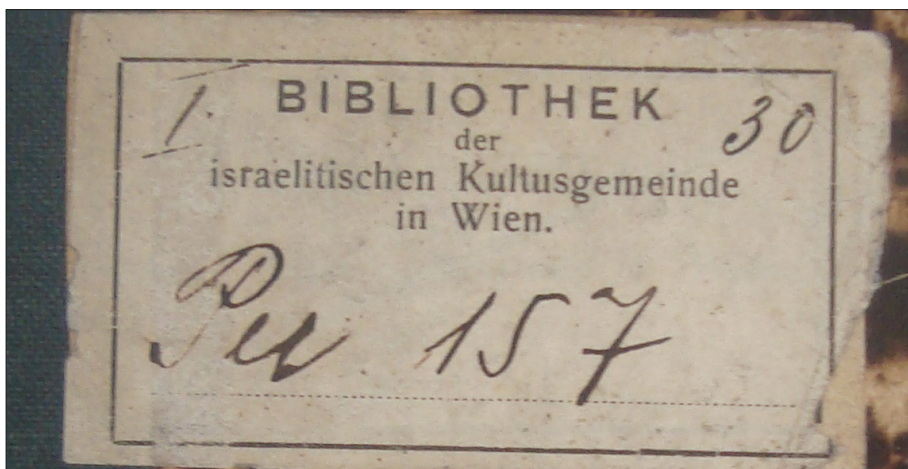


Abb.: Etikett der Bibliothek der IKG Wien an der Zeitschrift *Magazin für Wissenschaft des Judenthums*

Bei mehreren Zeitschriftenbänden wurden ebenfalls Stempel der Bibliothek der IKG Wien gefunden, die nicht im Inventarbuch oder anderenorts als Geschenke verzeichnet sind. Hier bedarf es anscheinend noch einer Klärung zwischen den Institutionen.

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
keine	keine	Magazin für Wissenschaft des Judentums, 6.Jg. 1879	1			Bibliothek der isr. Cultusgemeinde, IKGW Bibliothek	Bleistift Kult.G. 13, Sign. Per 157;
keine	keine	Revue des Etudes Juives 1893	1			Bibliothek der Isr. Theol. Lehranstalt in Wien	Bleistift Kult.G. 23
keine	keine	Revue des Etudes Juives 1927	1			Bibliothek der isr. Cultusgemeinde, IKGW Bibliothek	Sign. Per l 37

Ein weiterer interessanter Bestand sind die Bände mit den Stempeln »Philo-Loge Aschaffenburg«, »Israelit. Kultus-Verwaltung Aschaffenburg« und auch teilweise mit »Jüdischer Jugendverein Aschaffenburg«. Diese Bände sind im Jahr 1966 zur Gründung des Institutes einsigniert worden. Da in einem Fall (siehe Tabelle oben) die Erwerbung laut dem Inventarbuch als Geschenk der IKG Wien an die Bibliothek des Orientalischen Instituts im Jahr 1948 verzeichnet ist, könnten auch diese vier Bände aus dieser Quelle stammen.

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel/ Verlag/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Stempel	Anmerkungen
Relph 41b	81/66 10.3.66	Karl Emil Franzos: Die Juden von Barnow. Stuttgart [u.a.]: Cotta 1920	1			Philo-Loge Aschaffenburg 190, Israelit. Kultus-Verwaltung Aschaffenburg 190	+AM243925002; ausgeschieden
Relph 59	599/66 21.9.66	Israel Zangwill: Der König der Schnorrer. Deutsch von Adele Berger, 2. Aufl., Berlin: Cronbach 1907	1			Philo-Loge Aschaffenburg 71, Israelit. Kultus- Verwaltung Aschaffenburg 27, Jüdischer Jugendverein Aschaffenburg	+AM243909707
Relph 60	600/66 21.9.66	Israel Zangwill: Tragödien des Ghetto. Berlin: Cronbach 1907	1			Philo-Loge Aschaffenburg 67a, Israelit. Kultus-Verwaltung Aschaffenburg 138, Jüdischer Jugendverein Aschaffenburg	+AM243909604
Relph 65	601/66 21.9.66	Heinrich Einstädter: Aus jü- dischem Hause. Erzählungen. Frankfurt am Main: Kauffmann 1912	1	-		Philo-Loge Aschaffenburg 12, Israelit. Kultus- Verwaltung Aschaffenburg 9, Jüdischer Jugendverein Aschaffenburg	+AM23533709 Buchbinder



Abb.: Stempel aus Aschaffenburg

VERLAG TÖPELMANN / DE GRUYTER

Signatur	Inv.Nr.	Autor/Titel/ Verlag/Jahr	Anz	Provenienz Inv.buch	Provenienz Buch	Anmerkungen
RAB I-2/II/1	keine	Wilhelm Nowack: Die Mischna. Gießen: Töpelmann 1924	1	Kauf A. Töpelmann, 4535 v. 16.11.42 um RM 4,-; Inv.Nr. 625/42 v. 20.11.42		
RAB I-2/II/3	keine	Georg Beer: Die Mischna. Gießen: Töpelmann 1912	1	Kauf A. Töpelmann, 4535 v. 16.11.42 um RM 2,50; Inv.Nr. 624/42 v. 20.11.42		
RAB I-2/IV/1	keine	Walter Windfuhr: Die Mischna. Gießen: Töpelmann 1913	1	Kauf A. Töpelmann, 4535 v. 16.11.42; Inv.Nr. 626/42 v. 20.11.42		
RAB I-2/IV/2	keine	Windfuhr, Walter: Die Mischna. Gießen: Töpelmann 1923	1	Kauf A. Töpelmann, 4535 v. 16.11.42 um RM 8,-; Inv.Nr. 627/42 v. 20.11.42		

Der Verleger Alfred Oskar Töpelmann (1867–1954) – sein Verlag galt als einer der führenden Fachverlage auf dem Gebiet der protestantischen Theologie und der Religionswissenschaft – sah sich laut dem Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon genötigt 1935 sein Unternehmen an die Berliner Verlegervereinigung Walter de Gruyter & Co. zu übertragen.⁷⁹ Unter eigenem Namen wurde es von dort aus zunächst weitergeführt, zumindest wird er in den Berliner Buchhandelsverzeichnissen 1938, 1942 sowie auch 1948 angeführt.⁸⁰ Es scheint sich hierbei eher um einen Verkauf aus wirtschaftlichen Gründen gehandelt zu haben, zumindest ist in der Darstellung von Anne-Katrin Ziesak über den Verlag Walter de Gruyter nichts Gegenteiliges beschrieben. Ab 1939 standen jedoch Verlage, die religiöse Schriften im Programm hatten, unter dem Druck der Reichsschrifttumskammer, keine solchen Schriften mehr herauszubringen. Jedenfalls hatte de Gruyter danach keine theologischen Neuerscheinungen mehr im Katalog.⁸¹ Während es sich beim Verlag Töpelmann wahrscheinlich nicht um eine »Arisierung« handelte, so bleibt dennoch unklar, warum die Orientalistik laut Inventarbuch die Bände noch 1942 gegen die Anweisungen der Reichsschrifttumskammer direkt beim Verlag kaufen konnte. Möglicherweise wurden die Bücher aber auch direkt bei Alfred Töpelmann gekauft. Weitere Recherchen können hier vielleicht eine Klärung bringen.

AUSBLICK

Die Beispiele zeigen, wie komplex die Bestände selbst in einer aufgrund des Gründungsdatums vermeintlich nicht betroffenen Bibliothek sein können. Allein weitere 43 Signaturen stehen noch auf der Liste der weiter zu untersuchenden Werke aus der Autopsie. Eine Zahl, die sich durch weitere Recherchen zu anderen Bibliotheksbeständen sicherlich noch erhöhen wird.

Auch Nachkriegsmanipulationen an den Büchern selbst, wie sie auch Kurt Schubert im Gespräch anführte: »Alle Bücher, die während der Nationalsozialistischen Zeit erworben wurden, normal durch Kauf, haben natürlich den Nazi-Stempel. Ich hab das bei etlichen Büchern versucht zu überstempeln als wissenschaftliche

79 Roger Töpelmann, Matthias Wolfes: TÖPELMANN, Alfred Oskar. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Band XVII (2000), Spalten 1377–1379. Abgerufen unter: http://www.bautz.de/bbkl/t/toepelmann_a.shtml (Stand: 27.6.2011).

80 Mit herzlichen Dank für die Unterstützung und die Hinweise im Adressbuch des Deutschen Buchhandels an Prof. Murray G. Hall (Wien), Prof. Frank Möbus (Göttingen) und Werner Schröder (Oldenburg).

81 Anne-Katrin Ziesak: Der Verlag Walter de Gruyter 1749-1999. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999, S. 248.

Hilfskraft, aber das hat nicht gut ausgeschaut, sodass ich's dann aufgeben habe«⁸² und bibliothekarische Alltagsarbeiten, wie Aussonderungen, Buchbinderarbeiten, Neuetikettierungen usw. haben ihre Spuren im Bestand hinterlassen.

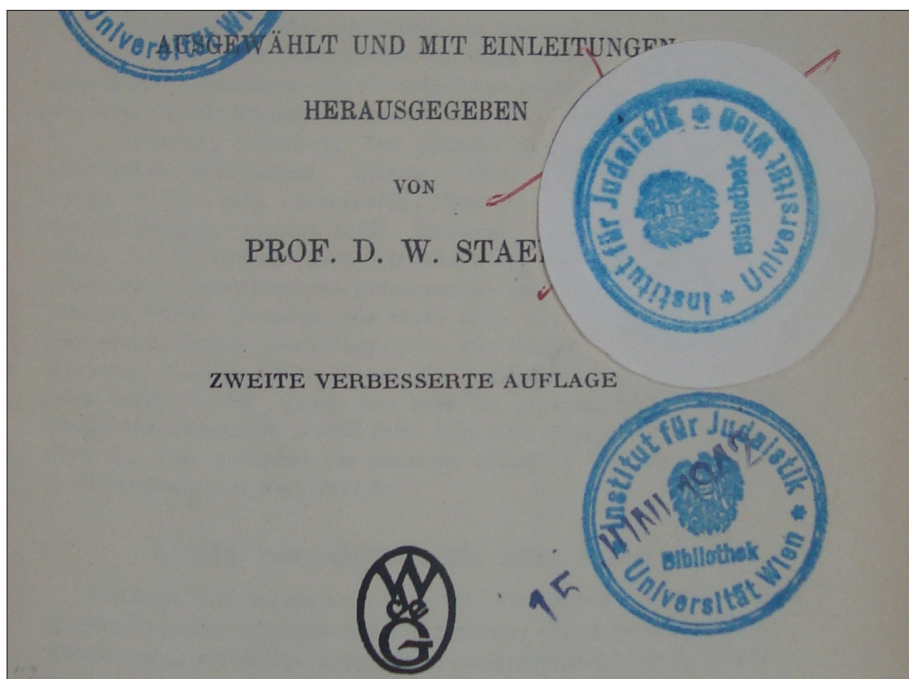


Abb.: Manipulation durch Entfernen des Hakenkreuzstempels des Orientalischen Instituts und Überkleben mit einem Stempel des Instituts für Judaistik⁸³

Klar ist jedenfalls, dass an der FB Judaistik der Universität Wien »Raubgut« – wenn auch nur in sehr wenigen Fällen – gefunden wurde. Die angeführte Antiquariatsproblematik und der gutgläubige Erwerb von ehemaligem Raubgut sowie auch bestehende Dokumentationslücken bei den Erwerbsdaten oder auch die Übernahme als Geschenk von bereits restituierten Beständen, bei der sich manchmal die Frage stellen lässt, ob diese an die richtige Stelle restituiert wurden – führt dazu, dass die Provenienzforschung an diesem Bestand noch nicht als abgeschlossen gelten kann.

82 Gespräch mit Kurt Schubert, 22.11.2006 (Anm. 9).

83 Willy Staerk: Altjüdische liturgische Gebete. Berlin: W. de Gruyter 1930. Signatur MIN-8, »Kauf Verlag W. de Gruyter, Nr. 28112/9115/11.6.42« um RM 1,70, Inventarisierungsdatum: 15.6.1942.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfeller</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien ..	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löcher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig)	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529